

Hilfe für obdachlose Frauen und Familien

Jeder Mensch ist ein Geschenk

Seit zehn Jahren lebt Makeda, eine 30-jährige Äthiopierin, in Südtirol. Sie hatte eine Arbeit, eine Wohnung. Mit der Pandemie hat sie unverschuldet beides verloren und ist auf der Straße gelandet. Makeda hatte Glück. Über den Bozner Verein Schutzhütte B1 Rifugio hat sie eine vorübergehende Unterkunft erhalten.

Ein Dach über dem Kopf ist grundlegend dafür, um ein selbstbestimmtes Leben führen zu können. Diese Erfahrung machen Caroline von Hohenbühel und Julia Kuppelwieser, die Vorstandsvorsitzende und die Koordinatorin des Vereins Schutzhütte B1 Rifugio, täglich.

Besonders schutzbedürftig

Der Verein bietet besonders schutzbedürftigen Personen in Not ein Dach über dem Kopf, um sie so vor Obdachlosigkeit zu schützen. Besonders schutzbedürftig – das sind in erster Linie Frauen, Schwangere oder Frauen mit Kindern. Das Wohnprojekt trägt den Namen „Dorea“, der sich vom altgriechischen Wort „doron“ ableitet und Geschenk bedeutet. „Dem Projekt liegt der Grundsatz zugrunde, dass jeder Mensch ein Geschenk ist und auch das Recht hat,

so behandelt zu werden. Jeder Mensch verdient ein Dach über dem Kopf und Unterstützung, wenn die eigene Kraft nicht ausreicht,“ betont Caroline von Hohenbühel.

Schutzhütte B1 Rifugio führt im Rahmen des Wohnprojektes „Dorea“ in Bozen und Umgebung an zwei Standorten Wohnungen mit insgesamt 31 Betten. Hinzu kommen für Notfälle noch vier Betten in einem kleinen Raum im Eingangsbereich der evangelisch-lutherischen Kirche in der Bozner Col-di-Lana-Straße. Im Gemeindehaus neben der Kirche hat der Verein auch seinen Sitz.

Die Unterkünfte stehen vor allem alleinerziehenden sowie alleinstehenden Frauen und Familien zur Verfügung. In einer der Wohnungen untergebracht ist derzeit eine iranische Mutter mit ihrer 12-jährigen Tochter. Seit 2017 ist sie in Europa, zwischenzeitlich lebte sie in Italien, Finnland und

Schweden. Zwar hat sie einen internationalen Asylstatus, zuständig fühlt sich für die Frau aber niemand. Vor Kurzem strandete sie mit ihrer Tochter in Bozen.

Die Iranerin hatte doppeltes Glück. Die Notunterkunft in der evangelisch-lutherischen Kirche hatte sie davor bewahrt, die Nächte mit ihrer Tochter im Freien verbringen zu müssen. Zudem wurde im Haus des Vereins kurzfristig ein Zimmer frei, da eine Ukrainerin in ihr Heimatland zurückgekehrt war.

Die 12-Jährige besucht seit einigen Tagen die Schule, während ihre Mutter auf Arbeitssuche ist. Unterstützt wird sie dabei von den Mitarbeiterinnen der Schutzhütte B1 Rifugio. „Für uns ist die Hilfe zur Selbsthilfe wichtig. Unser Bestreben ist, dass die Menschen autonom werden. Wir sehen uns als Wegbegleiterinnen“, sagt Koordinatorin Julia Kuppelwieser. Deshalb wird auch

in den Wohnprojekten auf Selbständigkeit gesetzt. Die Bewohnerinnen und Bewohner werden dazu angeleitet, selbstständig ihren Alltag zu führen. Vom Verein bekommen sie die Unterstützung und Beratung, die sie brauchen, die Wohnungen werden aber nicht dauerhaft betreut.

Unterkünfte als Zwischenstation

Die Unterkünfte werden lediglich als eine Zwischenstation auf dem Weg in ein selbstbestimmtes Leben angesehen. „Wir bieten nur vorübergehend Schutz“, fasst Caroline von Hohenbühel das Konzept zusammen, das sich auch im Vereinsnamen „Schutzhütte“ widerspiegelt. In der Regel ist ein Aufenthalt auf sechs Monate befristet. „Es ist für unsere Bewohnerinnen und Bewohner sehr schwierig, eine Wohnung zu finden. Sie erhalten bei der Suche auch

Für viele ein unerfüllter Traum – ein Schlüssel für eine eigene Wohnung. Auf das zunehmende Problem der Wohn- und Obdachlosigkeit von Frauen weist zum Tag der Frau auch die diözesane Caritas hin (siehe Bericht auf Seite 8).



Foto: Verein Schutzhütte B1 Rifugio



Foto: mr

Die Notunterkunft in der evangelischen Kirche in Bozen ist war sehr klein, aber für viele Menschen eine große Hilfe.

Unterstützung von uns“, berichtet Caroline von Hohenbühel. Lediglich wer die Wohnungssuche ernst nimmt und sich selbst bemüht, kann bei Bedarf auch mit einer Fristverlängerung rechnen.

Misstände aufzeigen und sensibilisieren

Sehr strikt geregelt ist das Bleiberecht für die Notunterkünfte in der evangelischen Kirche. Insgesamt fünf Tage im Monat kann hier jemand vorübergehend unterkommen. „Nur so können wir verhindern, dass das Notlager mit Dauergästen besetzt ist“, sagt Julia Kuppelwieser. Der Verein, der seine Tätigkeit durch öffentliche Beiträge und vor allem durch Spenden finanziert, will nicht nur aktiv Not lindern, sondern auch Misstände aufzeigen und sensibilisieren. Denn besonders für Frauen, die kein Dach über dem Kopf haben, gibt es laut Julia Kuppelwieser und Caroline von Hohenbühel zu wenig Strukturen. Auch seien bestimmte gesetzliche Regelungen nicht nachvollziehbar. „Eine schwangere Frau kann beispielsweise nur bis zum fünften Monat ihrer

Schwangerschaft in einer der öffentlichen Notstrukturen bleiben. Das Gesetz sieht vor, dass sie dann gehen muss. In einer Mutter-Kind-Einrichtung wird sie aber erst dann aufgenommen, wenn das Baby schon da ist“, zeigt Kuppelwieser ein Beispiel auf. Vier Monate lang sitzt eine Schwangere damit zwangsläufig auf der Straße.

Lücken schließen und Antworten geben

Von plötzlicher Obdachlosigkeit sind oft auch Frauen betroffen, die wegen eines Pflegejobs nach Südtirol gekommen sind. „Wir hatten einen exemplarischen Fall: Eine Frau aus der Ukraine war als Pflegekraft nach Südtirol gekommen. Der zu betreuende Senior verstarb, die Frau konnte wegen des Krieges nicht mehr zurück“, erzählt Caroline von Hohenbühel. Im System gibt es viele weitere Lücken, die es zu schließen gilt. Mit seinen Projekten will der Vereins konkrete soziale Antworten auf diese Mängel im Umgang mit Schutzsuchenden bieten.

Martina Rainer

Die Geschichte des Vereins

Ein Bett und Hilfe

Den „Verein Schutzhütte B1 Rifugio“, der von einer neunköpfigen Frauengruppe gegründet wurde, gibt es seit 2017. Entstanden ist er aus einer losen Vereinigung von Freiwilligen, die sich 2015 zusammengeschlossen haben, um angesichts der großen Flüchtlingswelle und der Notsituation am Bozner Bahnhof schnelle und unbürokratische Hilfe für Menschen auf der Flucht leisten zu können. Der Name der Vereinigung „Binario 1 - Bahngleis 1“ findet sich noch im aktuellen Namen wieder.

Zwar wollten die meisten der damals gestrandeten Menschen weiter Richtung Norden, viele blieben aber auch in Südtirol – gewollt oder ungewollt. In den darauffolgenden Jahren bemühte man sich vor allem darum, genau diese Menschen zu unterstützen. Die Tatsache, dass immer wieder Frauen mit Säuglingen und Kleinkindern auf der Straße landeten, hat die Freiwilligen nicht nur schockiert und verärgert, sondern auch

motiviert, spontan und in Eigeninitiative nach Notunterkünften zu suchen. In der evangelischen Kirche in Bozen wurden die ersten Notunterkünfte eingerichtet. Dort werden nach wie vor Menschen in absoluten Notlagen aufgenommen. Es entwickelte sich Schritt für Schritt die Idee, strukturierte und organisierte Schlafplätze für Menschen in Notsituationen anzubieten. Im Winter 2017 wurde ein großes Haus in der Bozner Carduccistraße eröffnet, das 2019 aufgrund geplanter Renovierungsarbeiten vonseiten des Besitzers geschlossen wurde. Im Zeilerhof in Gries wurden ab 2020 vorübergehend Notunterkünfte angeboten. In diesem Rahmen entstand das aktuelle Projekt „Dorea“.

Verein Schutzhütte B1 Rifugio

Col-di-Lana-Str. 10, Bozen,
Tel. 328 024 2108,
rifugiob1@schutzhuetten.bz.it
www.schutzhuetten.bz.it
Spendenkonto - IBAN:
IT55080111601000301015923



Foto: mr

Koordinatorin Julia Kuppelwieser (l.) und Vereinsvorsitzende Caroline von Hohenbühel